

Internet zu einer Art anti-kolonialer Rache der Dritten Welt gegen die Industrieländer mit einem Zeitverzug von 40 Jahren wird? Die Konquistadoren rotteten die Indios seinerzeit mit Erkältungs-Viren aus — heute kommt der »Loveletter«-Virus aus den Philippinen und richtet sich ausschließlich gegen Microsoft-Produkte von Bill Gates. (Ungewollt) richtig sprach die FAZ in diesem Zusammenhang von einer »Virus-Attacke«.⁵ Attacke ist ein militärischer Begriff, und software kann jeder herstellen. (Man denke an Schröders greencard-Debatte!) Könnte Internet-Software zu einer Art Atombombe der Verdammten dieser Erde werden, billig und überall herzustellen und durch keinen Atomwaffensperrvertrag zu stoppen?

— Bereits 1979 warnte das schwedische Verteidigungsministerium in einer damals weit beachteten Studie vor der zunehmenden Verwundbarkeit immer computerisierter Gesellschaften.⁶

Das Internet in Südostasien ist ein immer bunter werdendes Puzzle, ein großes Mosaik. In diesem Sinne geben die folgenden Beiträge notwendigerweise und bewusst ein sehr heterogenes Bild. In Kooperation mit Saskia Busch habe ich sie ausgewählt und zusammengestellt. Sie stehen im Kontext meines von der EU geförderten Forschungsprojekts »The Social Usage of Internet in Vietnam and Malaysia« (www.interasia.org).

Anmerkungen

- 1) Stellvertretend für diesen naiven Ansatz steht: Lietsch, Jutta; Zum Beispiel Internet, Göttingen; Lamuv 1997. Luber Burkhard: The World at Your Keyboard. An alternative guide to global computer networking, Oxford: Jon Carpenter 1993. United Nations Non-Governmental Liaison Service und Friedrich Ebert-Foundation, New York Office (Hg.): @t ease with e-mail. A handbook on using electronic mail for NGOs in developing countries. 2. Aufl. New York: FES 1998.
- 2) Verzola, Roberto: Die Dritte Welt und das Internet: Das Beispiel Philippinen, in: Rötzer, Florian (Hg.): Megamaschine Wissen. Visionen: Überleben im Netz, Frankfurt: Campus 1999, S. 193-202.
- 3) Zurawski, Nils: Virtuelle Ethnizität. Studien zu Identität, Kultur und Internet, Frankfurt: Peter Lang Verlag 2000.
- 4) Fanon, Frantz: die Verdammten dieser Erde, Reinbeck: Rowohlt 1969, S. 242.
- 5) N.N.: Festnahmen nach Virus-Attacke, in FAZ, 2.5.2000.
- 6) Sarbarhetskommittén (Hg.): The Vulnerability of the Computerized Society, Stockholm: Ministry of Defence 1979.

Tigerstaaten wollen im Web Kr@llen zeigen

Internet und Telekom-Technologien sollen neuen Schwung in die Wirtschaft bringen

von Elmer Lenzen

Asien, seit der Währungskrise tief verunsichert, ist auf der Suche nach einer ertragreichen Zukunft, und das Internet scheint den Planern der richtige Weg zu sein. Allen voran die Tigerstaaten haben ihre Entwicklungsstrategien neu ausgerichtet: Statt weiter nur kostenintensive Produkte billiger als die Konkurrenz zu produzieren, will man nun massiv in den Geringkosten-Hoherfolgs-Bereich, etwa der Software-Industrie, eindringen. Allorts wird deshalb der Ausbau eigener Silicon Valleys vorangetrieben.

Wer derzeit in Asien die Internetseite der Tageszeitungen aufschlägt, dem leuchtet in Großbuchstaben Euphorie entgegen: »Aufbruchstimmung ins Multimedia-Zeitalter — mit Fingerspitzengefühl ist alles möglich«, »Mit einem Klick eröffnet sich die Welt« oder »Eine Welt, eine Zukunft — in die Internetwelt!« Das sind typische Überschriften. Mit Hilfe von Internet und Telekom-Technologien hoffen vor allem die Tigerstaaten wieder neuen

Schwung in ihre angeschlagene Wirtschaft zu bekommen.

Laut Angaben der Investmentfirma Goldman Sachs wächst das Web in Asien mit jährlich 40 Prozent überdurchschnittlich. Nur Lateinamerika boomt noch stärker. In den nächsten fünf Jahren soll sich so die Zahl der Nutzer von derzeit etwa 15 Millionen auf 64 Millionen erhöhen. Mit den Kunden kommt auch die Hoffnung auf Kommerz: Setzte der Handel im Netz in Asien 1998 erst 700 Mio. US-Dollar

um, so schätzt man bei Goldman Sachs den Ertrag im Jahre 2003 auf 32 Mrd. US-Dollar. Werbung und E-Commerce werden die Hauptwachstumsmotoren der asiatischen Wirtschaft sein, prognostizieren auch die Researcher vom renommierten Marktforschungsinstitut IDC.

Für Matt Toolan von IDC Global Research ist die Politik einiger

Der Autor ist freier Journalist; weitere Infos unter: www.macondo.de

asiatischer Staaten ein gelungenes Beispiel dafür, »wie Zulieferer von Informationstechnologien neue Möglichkeiten zum Wachstums finden können.« Dieser Boom des Web ist zwar ein durchgängiges Phänomen der ganzen Region, doch ein Blick auf einzelne Akteure dort zeigt sehr unterschiedliche Ausgangssituationen, Dynamiken und Perspektiven:

Hong Kong: Handies, Jockeys und ein Tor zu China

»Das Web in Hong Kong erhitzt sich, langsam köchelt es, und bald wird es kochen.« Michael Robinson, Gründer des Portals RenRen (www.renren.com), ist zuversichtlich, dass die kleine Kapitalisten-Insel Chinas eine Schlüsselrolle auf Asiens Datenautobahnen spielen wird. Bisher machte Hong Kong jedoch kaum Schlagzeilen im Web: Die Metropole aus Zockern, Handkarren schiebenden Menschenmassen und High-Tech-Kopierern, wie die heimische Presse sich selbst gerne beschreibt, tut sich noch immer schwer mit der kommerziellen Internetnutzung. Die Ursache liegt in den kulturellen Unterschieden: Greift ein Nutzer etwa in den USA deshalb zum Computerkeyboard, um bequem von zu Hause aus seine Bestellungen zu erledigen, so liegt dies dem Hong Konger nicht. Die Wohnverhältnisse sind beengt und die Bürger verbringen so viel Zeit wie möglich auf den Straßen. In keinem anderen Land Asiens konnte das Mobiltelefon deshalb größere Erfolge erzielen

als im stets mobilen Hong Kong. Erst kürzlich führte RenRen eine online-Umfrage zur Handynutzung durch: Kern des Interesses war dabei nicht, ob jemand überhaupt ein Mobiltelefon besitzt, sondern wie viele gleichzeitig.

Hong Kongs E-Commerce-Händler versuchen, sich auf dieses Verhalten einzustellen. Zunehmend werden online-Offerten mit Handy- und Palm Pilottechnologien verknüpft. Den Weg erfolgreich vorgezeichnet hat eine echte Institution der Stadt: Der Hong Kong Jockey Club, die altehrwürdigste Rennbahn der Metropole, bietet seit kurzem einen handflächengroßen mobilen Wettechner an, mit dem von jedem Ort aus auf das Pferd der Wahl gesetzt werden

Tab. 1: Internetnutzer im asiatisch-pazifischen Raum (Stand: Ende 1998)

Land	Nutzer	
	abs.	% der Bevölk.
Australien	4.360.000	24,2
Bangladesch	7.000	0,005
China	1.500.000	0,1
Hongkong	850.000	13,4
Indien	500.000	0,49
Indonesien	80.000	0,04
Japan	14.000.000	11,1
Malaysia	600.000	3,0
Neuseeland	561.300	15,8
Philippinen	320.000	0,3
Singapur	500.000	14,7
Sri Lanka	14.000	0,08
Südkorea	3.100.000	6,7
Taiwan	3.010.000	14,3
Thailand	131.000	0,22
Vietnam	6.000*	0,008

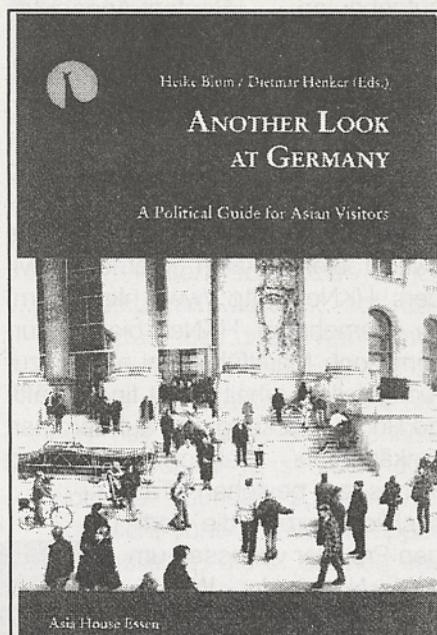
*) nach anderen Quellen 10.000

Quellen: Computer Industry Almanac, Nando Techserver, Xinhua News Agency, Nielsen, India Line, Indonesian IT, Nikkei Market Access Survey, Jaring Network, IDC Research, National Computerisation Agency South Korea, Yu Ming Chin Asia Online, Reuters, Institute for Information Industry Taiwan, Nikkei BP AsiaBiztech
Zusammenstellung © Lenzen 1999

kann. Auch andere Anbieter folgen dem Mobilitätswunsch der Kunden. Cash (<http://www.cash.com.hk>) etwa, der Webdienst der Celestial Asia Security Holding, bietet nicht nur PC-sondern auch Handygestützte Börsengeschäfte an. Mit Erfolg: Hong Kongs Konsumenten schätzen die Privatsphäre bei Mobiltelefonaten, denn auf der Straße scheinen weniger mitzuhören als zu Hause.

Robinsons RenRen dagegen wählt den Weg über vollvisuelle PC-Präsentation: RenRen hat dabei vor allem den großen Markt der Volksrepublik China im Blickfeld.

— Anzeige —



Another Look at Germany ist ein Wegweiser – nicht nur für asiatische Besucher und Besucherinnen.

Profiliert durch den Blick auf Deutschland aus der Perspektive der sozialen Bewegungen, ist er jetzt in der zweiten, völlig überarbeiteten Auflage erschienen.

Hier finden Sie:

Eine Einführung in Land und Leute, die deutsche Gesellschaft und in die jüngste deutsche Geschichte.

Einen Überblick über Deutschlands politische Institutionen und seine Zivilgesellschaft (mit Adressenverzeichnis).

Und all die praktischen Informationen und Tipps, um sich im deutschen Alltag zurechtzufinden.

Broschiert, 208 Seiten

Ich/Wir bestelle/n:

_____ Exemplar(e)
zum Normalpreis von je 24,80 DM
(+ 2,50 DM Versandkosten)
_____ (3-10) Exemplare
zum Preis von je 22,80 DM (inkl. Versand)
_____ (ab 10) Exemplare
zum Preis von je 19,80 DM (inkl. Versand)
_____ Exemplar(e)
zum Solipreis von je 30 DM (inkl. Versand)

Absender, bitte in Druckbuchstaben:

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte schicken an:

Asienhaus Essen
– Vertrieb –
Bullmannau 11
45327 Essen
oder: vertrieb@asienhaus.org



Mittels eines vor allem auf chinesisches aufgebauten Content-Angebotes sollen Kunden gewonnen werden. Dass der chinesische Markt nicht ohne örtliche Präsenz erobert werden kann, haben mittlerweile auch die Japaner erkannt: Ende Juli 1999 gab Nippons Telekom-Gigant NTT bekannt, 49 Prozent der Anteile des zweitgrößten lokalen Internet Providers HKNet (<http://www.hknet.com>) zu übernehmen. HKNet, bis vor kurzem noch Marktführer, nun aber zurückgefallen, erhält damit finanzkräftige Rückendeckung, um auf dem hart umkämpften Dial-up-Markt Hong Kongs zu bestehen. Tatsächlich werben die dortigen Provider verbissen um jeden Neukunden. Wer einen Vertrag unterschreibt, kann sich bei vielen einen Scanner, einen Drucker, wenn nicht gar einen neuen Computer als Geschenk aussuchen. Auch Hong Kongs Stadtregierung folgt dem Trend und hat spätestens bis Jahresende ein E-Commerce-Gesetz angekündigt. Darin soll geregelt sein, dass auch digitale Signaturen vertragsbindend sind. Weiterhin plant die Politik, mit dem Bau des »Cyberports« eine eigene Internet-Industrie anzusiedeln.

Malaysia: Zwischen multimedialem Disneyland und Menschenrechtsfragen

Im Mai 1999 verhaftete die Polizei in Kuala Lumpur zwei junge Leute: Ihnen wird zur Last gelegt, im Internet Gerüchte in die Welt gesetzt zu haben. Tatsächlich hatten die im Web verbreiteten Meldungen von Menschenrechtsverletzungen und Unruhen bewirkt, dass internationale Investoren malaysische Werte aus ihrem Portfolio kurzfristig strichen. Noch immer zählen Malaysia und das benachbarte Indonesien zu den politisch unsichersten Tigerstaaten: Die Homepage des inhaftierten ehemaligen Vizepräsidenten zählt mit mehr als einer Million Hits zu den meistbesuchten des Landes.

Die autokratische Macht von Premier Mohamed Mahathir war lange Zeit für Investoren attraktiv: Was der Premier versprach, wurde umgesetzt. Doch seitdem sich der Widerstand gegen sein autoritäres System formiert, wächst auch die Unsicherheit der internationalen Kapitalströme. Dass die beiden Mitzwanziger ausge-rechnet das Internet nutzen, um auf diese Situation aufmerksam zu machen, muss Mahathir doppelt ärgern: Das Web gilt in Kuala Lumpur als »Chefsache«. Mohamed Mahathir lässt keine Gelegenheit aus, um seine »Vision 2020« (<http://www.mdc..>

Ideen und schnelle Erfolge bieten. Der Schwerpunkt wird dabei auf den Anwendungsbereichen Telemedizin, elektronische Verwaltung und E-Commerce liegen.

Premier Mahathirs Ehrgeiz hat einen konkreten Hintergrund: Spätestens in 25 Jahren, schätzen Experten, werden die Erlöse aus der Öl- und Gasförderung versiegen. Bis dahin soll sich die Cyberindustrie zum wichtigsten Wirtschaftsfaktor des Landes entwickelt haben. Den hierfür notwendigen Know-How-Transfer will Mahathir mit einer Mischung aus Anreizen und Auflagen erreichen: Ausländische Investoren sind gehalten, mit malaysischen Firmen Konsortien zu formen. Die Regierung rechnet damit, dass die Unternehmen deshalb aus Kostengründen nur die wichtigsten Mitarbeiter ins Land holen, ansonsten jedoch einheimische Kräfte ausbilden werden. Gerade daran mangelt es nämlich Malaysia, und dies könnte der größte Stolperstein beim Ausbau des MSC werden.

aus: AW v. 2.10.1998



Titelbild von Asiaweek

com.my) zu verkünden: Darin plant Mahathir, Malaysia endgültig in die Riege der entwickelten Länder zu katapultieren.

Kern der Vision 2020 ist der Bau des »Multimedia Super Corridor« (MSC) südlich der Hauptstadt Kuala Lumpur. Der MSC soll zum High-Tech-Zentrum des gesamten südostasiatischen Raums werden. Auf einem Areal von fünfzehn mal fünfzig Kilometer werden dafür derzeit etwa 30 Mrd. Mark verbaut. Eine Blaupause ist im Netz unter <http://www.asiapages.com.sg/direct/text/super.htm> abrufbar. Am Ende soll dort die weltweit einmalige Mischung aus Cyberstadt und Wissenschaftspark entstehen. Das Werbematerial spart denn auch nicht mit Überschwänglichkeiten: »Malaysias Multimedia Super Corridor ist eine kühne Initiative mit dem Ziel, das Geschäftsleben weltweit zu revolutionieren.« Grünflächen, kurze Wege und vernetzte Verwaltungsabläufe sollen das richtige Ambiente für kreative

auch Malaysia schwer von der Asienkrise erschüttert wurde: Von manchem ehemals großen Konzern stehen nur noch die Fassaden. Kritiker bezeichnen deshalb Mahathirs MSC-Pläne gar als ein multimediales Disneyland. Auch der australische Malaysia-Experte John Hudnyk sieht die Cyber-Pläne skeptisch: »Der MSC hat schlicht und einfach nicht die Kapitalressourcen im Rücken.«

Eine großzügige Ansiedlungspolitik soll die verunsicherten Investoren nun anlocken: Der Superkorridor verspricht zehn Jahre lang steuerfreie Produktion sowie keinerlei Auflagen bei den Eigentumsverhältnissen. Mohamed Awang-Lah, einer der Gründerväter des malaysischen Internets, ist sich deshalb sicher: »Wir haben eine schmerzvolle und lehrreiche Zeit hinter uns. Aber jetzt sind wir in einer Position, um das Netz zu einem wirklich nützlichen Instrument für Unternehmen und private Nutzer zu machen.«

Auch Wirtschaftsanalysten sehen Malaysias Webwirtschaft zu-

versichtlicher als manch verunsicherter Anleger: Richard Jacobson, Researcher bei IDC, prognostiziert für die kommenden Jahre exorbitante Wachstumszahlen im E-Commerce: Der Umsatz im Netz soll laut IDC-Berechnungen von 20 Millionen US-Dollar in 1998 auf eine Milliarde Dollar im Jahr 2001 steigen. Doch die derzeitige Entwicklung hinkt allen Prognosen hinterher: Eine wissenschaftliche Studie aus dem letzten Jahr fand als Ursache heraus, dass vor allem fehlende Sicherheitsstandards im Netz den Handel bremsen.

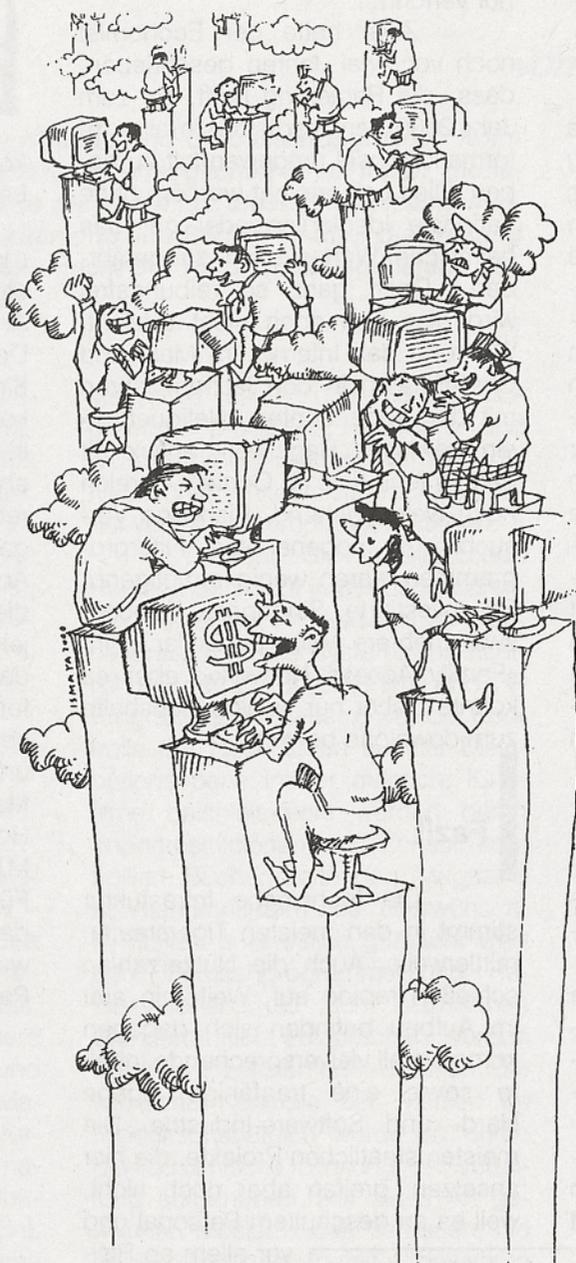
Südkorea: Aktien der wichtigste Pfeiler des E-Commerce

In Südkorea wird das Web immer mehr vom Hype zur Realität: Bereits heute hat Seoul die weltweit zweitgrößte elektronische Börse. Im letzten Jahr erreichte sie einen Umsatz von 20,8 Mrd. US-Dollar und dieser soll sich in den nächsten Jahren nochmals vervierfachen. Aktienhandel ist damit in Südkorea der unbestritten wichtigste Pfeiler des elektronischen Handels. Jetzt sollen andere Wirtschaftsbereiche folgen: Die Regierung setzte deshalb als eine der ersten der Region am 1. Juli 1999 ein E-Commerce-Gesetz in Kraft, welches Sicherheit und Vertragsverbindlichkeiten regelt. Korea hofft so, sich im Web-Wettbewerb der asiatischen Staaten durch Geschwindigkeit eine pole position zu sichern.

Das Setzen auf Technologien als Mittel der Entwicklung hat in Südkorea Tradition: Bereits im Jahr 1982 starteten das Electronic & Telecommunications Research Institute und die Seoul National University die erste Internet-Anbindung SDN (System Development Netzwerk). SDN war anfangs noch derart bescheiden, dass es fast nur E-Mails versenden konnte. Erst der Eintritt kommerzieller Anbieter am 1. Juni 1994 war deshalb die eigentliche Geburtsstunde des Internets: Die ersten Provider waren Kornet (<http://www.kornet21.net>), ein Tochterunternehmen von Korea Telecom, Dacom (<http://www.bora.net>) und

Nownuri. Heute bieten 22 ISP's ihre Dienste an und nur noch vier von ihnen sind nicht kommerziell und den anfänglichen wissenschaftlichen Zwecken verpflichtet.

Mit den Kapazitäten der ISP's kamen auch die Kunden: Die Zahl der Hosts und Nutzer ist in den letzten Jahren explosionsartig angewachsen. Laut einer Studie der



»National Computerization Agency« (www.nca.or.kr) ist zwischen Ende 1994 bis Mai dieses Jahres die Zahl der Hosts von 13.850 auf 202.541 und die der Nutzer von 138.000 auf 4.368.000 angestiegen. Das staatliche Ministerium für Information und Kommunikation MIC rechnet gar damit, dass in drei Jahren 19 Millionen Koreaner online sein werden. Damit hätten dann mehr als die Hälfte aller Koreaner Zugriff auf das Internet.

Webhauptstadt Singapur: Nur Hype oder auch Realität?

Die meisten Besucher denken bei Singapurs Yachthafen an die vielen Restaurants, die eine üppige Vielfalt an exotischen Früchten und Cocktails bereithalten. Als Touristen-treff bietet der Bootshafen einen wunderbaren Ausblick auf den Singapur-Fluss und – wenn dann die Sonne versinkt – auch auf die Skyline des Stadtstaates mit seinen hell erleuchteten Hochhäusern. Neuerdings strömen aber nicht nur Touristen zu den Anlegestellen, sondern auch Gruppen Jugendlicher, die in die neu entstandenen Cybercafes drängen. »Wir wollen der wachsenden Nachfrage nach Cybercafes nachkommen«, betont SingNet-Chef Paul Chong gegenüber Internet News Singapore. SingNet (<http://www.singnet.com.sg>) will deshalb zusammen mit dem Mobiltelefon-Betreiber First Mobile Singapore über die ganze Stadt verteilt Online-Terminals einrichten.

Singapur übernimmt zunehmend auch eine Führungsrolle im chinesisch-sprachigen Internet-Angebot: Nach Ansicht des stellvertretenden Leiters der staatlichen Regulierungsbehörde NCB, Michael Yap, machen chinesische Webseiten derzeit nur ein Prozent des weltweiten Internetangebotes aus, obwohl es die Sprache von einem Viertel der Menschheit ist. Singapur hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, innerhalb der nächsten zwei Jahre die Zahl der chinesischen Webseiten zu vervielfachen und die der chinesischen Unternehmen im Netz zu verdreifachen. Im September 1998 wurde ein entsprechendes Nationales Chinesisches Internetprogramm (NCIP) beschlossen. Einer ihrer Verantwortlichen, Professor Wee Chow Hou, hofft, dass Singapur so zu einer ersten Adresse im chinesischen Web und damit Hauptumschlagplatz des elektronischen Handels wird.

Die Stadtregierung von Singapur rechnet damit, dass der Umsatz im Internet von derzeit 150 Mio. US-Dollar auf drei Milliarden Dollar in 2002 ansteigen wird. Teil des ehr-



die Verbreitung von Glücksspiel im Internet. Es gibt deshalb eine heftige Debatte in Regierungskreisen über den Umgang mit dem Web: Während einige, wie etwa das Nationale Internet-Beratungskomitee NIAC, sich für eine Selbstzensur aussprechen, sind sich andere wie Han Tsi Fung, Chef des Singapore Pools, sicher, dass das Internet die Jugend nur verführt.

Zwar hatte der Economist noch vor zwei Jahren geschrieben, dass »die Regierung hofft, bis zum Jahr 2000 den Stadtstaat in eine Informationsinsel umgewandelt zu haben. Dies soll erreicht werden, ohne nationale Ideologien oder gar das heimische Wertesystem zu gefährden.« Doch ganz so reibungsfrei wird dies nun doch nicht erreicht: Während das Internet im Mail- und Chat-Bereich in den letzten Jahren mit den sogenannten »Netiquetten« ein gewisses Regelwerk entwickelt hat, so fehlt dies im Content-Bereich noch weitestgehend. Bisherige Versuche mit sogenannten Filterprogrammen waren wenig ermutigend: So investierte Singapore Telecom zwar mehrere Millionen Dollar in ihr »Family Access Network«, aber es konnte bisher nur wenige Haushalte zum download bewegen.

Fazit

Die technische Infrastruktur stimmt in den meisten Tigerstaaten mittlerweile. Auch die Nutzerzahlen schießen rapide auf. Weiterhin erst im Aufbau befinden sich dagegen kommerziell vielversprechende Inhalte sowie eine tragfähige eigene Hard- und Software-Industrie. Die meisten staatlichen Projekte, die hier ansetzen, greifen aber noch nicht, weil es an geschultem Personal und



können als eine Geschäftsidee, haben es deshalb auch dort schwer.

Auffällig ist in Asien die massive staatliche Förderung von eigenen Hochtechnologie-Inseln in Anlehnung an das Silicon Valley. Doch während einige Staaten wie Singapur und Südkorea diese Pläne koordiniert vorantreiben, wirken sie in Malaysia und Hong Kong oftmals eher wie Prestigeobjekte ohne rechten politischen Willen zum Engagement. Stephanie Hutchison, Analystin bei IDC, weist im Web auf die enorme Bedeutung solcher Projekte hin: »Die wirkliche Gefahr ist, dass Länder, die keine nationale Informationspolitik betreiben und dieser eine Priorität einräumen, weiter und weiter zurückfallen werden.« Maren Leizaola, Direktorin beim Hong Konger Unternehmen United MTA, schwant deshalb schon Fürchterliches: »Wenn wir nicht bald das Cyberport bekommen, dann werden wir alle im Jahr 2010 einen Pass aus Singapur haben!«

Folgende Artikel sind im Zusammenhang mit dem *Multimedia Super Corridor* in Südostasien bereits erschienen:

- Hutnyk, John: Technokratische Traumzeit in Malaysia. SOA Jg. 13, 4/1997, S. 34-37.
- Interview mit Prof. Jomo K.S. : Das Ende des malaysischen Wirtschaftswunders? SOA Jg. 13, 4/1997, S. 43-48.
- Loh, Francis: Modernität in Malaysia- Konsumorientierung, Selbstbezogenheit und Apathie in den 90er Jahren. SOA Jg. 14, 1/ 98, S. 46-50.
- Derichs, Claudia: Ein Blick in Malaysias neue Hauptstadt.- Architektur und Identitätsbildung. SOA Jg. 16, 1/00, S. 40-41.

vor allem an Risikokapital fehlt. Nach den Erfahrungen mit faulen Krediten während der Asienkrise 1998 sind die dortigen Banker bei der Vergabe von Darlehen vorsichtiger geworden. Startup-Unternehmen, die nicht mehr bieten